

Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).



Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilt mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung monatlich fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bestehenden Concessionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. u. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 48.

Gilti, Sonntag, den 14. Juni 1885.

X. Jahrgang.

Das neue Abgeordneten-Haus.

Heute finden die Reichsrathswahlen ihren Abschluß. Die noch vorzunehmenden Nachwahlen, welche aus der Doppelwahl der Herren: Minister Pino, Graf Hohenwart, Dr. Herbst und Bromowsky, sowie der Mandatsniederlegung des Herrn Schöffel resultiren, werden das bereits gegebene Bild nicht im leichsten mehr ändern. Die neue Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses bildet daher begreiflicher Weise das Hauptthema der politischen Discussion in der Presse, und je nach der Parteischattirung werden an den Ausfall der Wahlen die tollsten Combinationen und Trugschlüsse geknüpft. Allen voran schreiten die officiösen Herolde. Diese ehrenwerthe Gilde sucht aus dem Umstande, daß die Deutschen nicht mehr Mandate verloren, zu deduciren, daß die Slavisirungsgefahr keineswegs groß sei und daß alles diesbezüglich Gejagte und Geschriebene in das Gebiet der Uebertreibungen gehöre. Sie bemüht sich, die Thatsache zu verwischen, daß die Deutschen dort, wo sie Gefahr liefen durch die Slaven majorisirt zu werden, ganz bedeutend an Schärfe und Energie zugenommen haben.

Nicht minder possirliche Capriolen, Purzelbäume und Verrenkungen macht die slavisch-nationale Presse, welche nach sechs Jahren der Auseinanderversöhnung keine greifbaren Erfolge zu constatiren in der Lage ist. Von der dieser Sorte affiliirten Bummelblase der „national-conservativen“ Presse brauchen wir wohl nicht zu sprechen, denn hier schweigt die Kritik.

Aber auch die leitende liberale Presse zittert und bangt, denn ihr Monopol beginnt zu wanken. Sie sieht sich vor die Alternative gestellt, entweder unzufrieden oder sich ihres Einflusses zu begeben. Ersteres wäre unrühmlich, letzteres aber kostspielig. Und so bemüht sie sich denn mit glühender Beredsamkeit und in den glänzendsten Farben die Vorzüge und die Kraft

einer Opposition zu malen, welche einzig und allein das Arcanum besitzt, die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Ihre Liebeswerbungen gelten natürlich den Deutschnationalen in erster Linie. Diese von den patentirt Verfassungstreuen und Scheinliberalen so lange befehdete Partei, ist die einzige, welche gestärkt bei den Neuwahlen hervorging. Sie umfaßt die Männer der schärferen Tonart, sie besitzt das volle Vertrauen der wirklich deutschführenden Wähler, sie allein wurde auf Grund eines positiven Programmes, dem die leitende Wiener Presse stets abhold war und bleiben wird, mächtig. Ihre bisherigen Vertreter im Parlamente waren die einzigen, welche, wenn auch oft mit Widerwillen, sich der Parteidisciplin in der bestandenen vereinigten Linken fügten und die Dictatur der Herren Schumetshy-Herbst ertrugen. Auf sie konnte sich der farblose Flügel der Linken jederzeit verlassen; sie zählte nie Fahnenflüchtige zu den Ihrigen. Nicht so die Deutschliberalen. Das Wehrgeßel, die Grundsteuer und die Nordbahnvorlage haben bewiesen, daß die liberale Opposition, ob sie nun aus einer oder mehreren Fractionen besteht, in großen einschneidenden Fragen immer Sprünge und Risse zeigt. Die Lockrufe der liberalen Presse sowie die von ihr gezeichneten Schrecken werden daher auf die Deutschnationalen, die man vorläufig als „deutschliberal“ zu bezeichnen liebt, kaum einen Einfluß ausüben.

Ohne jede Parteinahme der Wiener Presse, ja oft sogar von letzterer befehdet, haben die Deutschnationalen in gemischtsprachigen Landestheilen feste Füße. Und nun möchte man wieder die Vertrauensmänner, die man bei den Wahlen bekämpfte, geneigt machen, sich unter das Commando von Herbst und Genossen zu stellen, damit der „süßea“ Regierungsfähigkeit wegen alles beim Alten bliebe. Nein, solche Zumuthungen sind denn doch zu stark. Es wird getrennt marschirt und vereint geschlagen werden, daß

steht schon heute fest, und ebenso fest steht es, daß der gemäßigte Flügel, auch wenn die Deutschnationalen einen noch so extremen Standpunct einnehmen sollten, an denselben in freibeitlichen Fragen die zuverlässigsten und treuesten Bundesgenossen besitzen werde. In nationaler und wirtschaftlicher Beziehung werden sich die Wege wohl öfter kreuzen, doch gewiß nicht zum Nachtheile der Wählerchaften. Zu einer Staffage für präsumtive Minister sind die Deutschnationalen nicht zu gebrauchen. Jeder Apell an die Einigkeit ist aber auch gegenstandslos, denn die Deutschnationalen werden das Gesamtinteresse nie aus den Augen lassen und mit ihren liberalen Mitkämpfern als selbständiger Club sich besser verständigen, als wenn sie unter dem Zwange der Parteidisciplin widerwillige Gefolgschaft leisten. Das intimere Zusammenleben verschiedener Charactere stumpsst ja immer deren freundschaftliche Beziehungen zu einander ab.

Das neue Abgeordnetenhaus wird somit, ohne daß dadurch die Opposition die geringste Einbuße erleidet, einen Club mehr besitzen. Und wenn diese Eventualität vorläufig von der officiösen Presse mit scheinbarem Wohlgefallen lancirt wird, so ist dies nur Heuchelei und Schadenfreude. Heuchelei, weil sie durch ihre Sympathien den Club bei den Wählern mißliebiger zu machen hofft. Schadenfreude, weil sie sieht, daß ihre liberalen Collegen die deutsch-nationale Strömung vergebens zurückzustauen suchten. Es wird nicht lange dauern, und die Deutschnationalen werden sich dem ganzen Troß bezahlter Federhelden gegenüber sehen, denn daß die Regierung die ungeschminkten Wahrheiten eines Knoß mehr fürchtet als die verschleierten staatsmännischen Erwägungen der Herren Calumetshy und Consorten, wer wollte solches bezweifeln? Unsere constitutionellen Verhältnisse sind nicht derart, daß ein System durch eine noch so zielbewusste Opposition ohne äußere Beihilfe beseitigt werden könnte; ob daher die Minorität

Ein Erbsfehler.

Blauderei von Bernhard Ohrenberg.

Woto: Der erste Trunk der Weisheit Born.

„Es ist frisch angesteckt.“ Diese wenigen Worte des Kellners üben eine zauberhafte Wirkung aus. Der alte Förster, dessen Gattin bereits mit der Suppe und der Adjunct, welcher matt und abgespannt aus dem Justizpalast kommt, lächelt so vergnügt, als kokettire er mit einer schönen Frau; — fast sämtliche Stammgäste leeren, wie auf Commando, das Glas, und die störende Unterhaltung kommt wieder in frischen Fluß.

Das Blauderstündchen am Stammtisch hat einen eignen Reiz, und den „Frühshoppen“ läßt sich der Deutsche nicht nehmen, trotz Steuer-schraube, Parlamentsreden und Gardinenpredigten.

Es ist charakteristisch, wie verschiedene Nationen dem Frühshoppen huldigen. Der Franzose genießt flüchtig sein „petit verre“ und ist im Geist ganz wo anders; der Amerikaner schüttet hastig, am Schenkstisch stehend, den Brandy hinab; der Deutsche jedoch schlürft die „Blume“ des schäumenden Tranks mit Andacht.

Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß in der sogenannten „guten, alten Zeit“ zum Rathhaus

auch stets ein Rathskeller gehörte. Unsere Ur-ahnen hielten keine ernste Berathung ohne kräftigen Trunk und aus jener Zeit, die jedenfalls lebensfroher war, als die heutige, stammt vielleicht das Wort: „Die Herren kommen klüger vom Rathhaus, als sie hinaufgehn.“

Wo auf unserm Erdball Menschen wohnen, wird gekneipt; nur die „Sorgenbrecher“, welche dazu dienen, uns in jenen seligen Zustand zu versetzen, wo der „Himmel voller Geigen hängt“, sind sehr verschieden. Der nomadisirrende Kirgise berauscht sich an „Kumys“, der aus Stutenmilch gewonnen wird. Finnen und Lappländer lochen ein betäubendes Gebräu aus abscheulichen Fliegenpilzen; die Eingebornen in den Pampas von Südamerika brauen aus entsetzlich herben Aepfeln eine Brühle, die uns Magenschmerzen verursachen würde und den seligen Gerstbäcker manche bittere Stunde bereitet hat. Der Bauer im Schwarzwald brennt aromatischen Kirschgeist; die frommen Mönche Südfrankreichs destilliren würzigen „Chartreuse“ und „Benedictiner“-Schnaps, während die Bewohner Rheinland-Heßens bei saurem „Aepfelwi“ fröhlich sind.

Das Bestreben, sich über die Armseligkeiten des Lebens hinwegzutäuschen, ist so alt wie die Geschichte.

Bekanntlich steht unser Urahne Noach in dem schmeichelhaften Verdacht, die erste Rebe gepflanzt zu haben. Sicher ist, daß selbst in dem jetzt so mäßigen Orient die ältesten Culturvölker stark gezechet haben, und als sichtbaren Beweis förderte der findige Schliemann schon manche goldene Trinkschale zu Tage. Offen gestanden ist es mir zweifelhaft, ob es den heimkehrenden Odysseus mehr geärgert hat, daß die hundert Freier der fleißigen Penelope den Hof machten, oder daß sie täglich seine Weinkeller plünderten. Königsöhne und Sauhirten liebäugelten mit dem gefüllten Weinschlauch; aber kann man den Stab darüber brechen, wenn der Olymp ein gar nicht abschreckendes Beispiel gab. Wer glaubt heut noch an das Ammenmärchen, daß die Götter, vom Jupiter bis zum kleinen Amor hinab, in Gesellschaft der unsterblichen Göttinnen nur in Nectar und Ambrosia schwelgten? — pas du tout! — Ganymed und Hebe werden wohl kräftigeren Stoff aus den Amphoren credenz haben, sonst wären Bacchus und die Bacchantinnen nicht so oft unsterblich gekneipt gewesen.

Man macht namentlich uns guten Deutschen den Vorwurf, das trinklustigste Volk zu sein; — aber mit Unrecht. Es soll zwar nicht bestritten werden, daß die alten Germanen von

so viel Stimmen mehr oder weniger zählt, berührt die Regierung fast ebenso wenig, wie eine notorische Niederlage, wohl aber fürchtet sie den Eindruck, den bittere, rücksichtslose Wahrheiten im Volke machen können, und gerade die Deutsch-nationalen, die auf Minister-Portefeuilles nicht aspiriren, werden sich keine Reserve auferlegen. Die Gesamtopposition aber wird durch einen deutsch-nationalen Club ihre Einigkeit nicht verlieren, sondern nur an Temperament gewinnen.

Nationale Selbsthilfe durch nationale Arbeit.

(Aus der Rede Dr. Pommer's im Grazer Communal-Verein.)

Wenn die Herren zur Wahlurne geschritten sein werden, werden Sie die politische Arbeit hinter sich haben.

Wir dürfen aber nicht die Hände in den Schooß legen und denken, wir hätten alle Arbeit gethan und können nun sechs lange Jahre ausruhen. Nur praktische nationale Arbeit vermag uns zu retten und diese ist unbedingt notwendig. Leider ist dies ungemein lange übersehen und vernachlässigt worden. Unsere erste Pflicht in dieser Richtung ist es, daß das nationale Bewußtsein bei allen Deutschen geweckt und gestärkt werde.

Ich beginne da bei einer Aufgabe, die eigentlich hier vielleicht nicht besprochen werden soll. — Sie gehört der Familie im engeren Kreise an. Schon unsere Jugend muß anders werden als sie es bisher war. Ich möchte als erste Forderung wahrhaft nationale Erziehung unserer Kinder, unserer Jugend, nennen; wenn Sie einen Blick auf die Großstädte werfen, nach Graz, namentlich nach Wien, so sehen Sie unsere kleinen Staatsbürger tschechischen, ungarischen, polnischen, slovenischen, dann französischen Bonnen übergeben. So kommt es besonders häufig in vornehmen Häusern vor, daß man den Kindern nicht zuerst die heilige Muttersprache lehrt, sondern, daß fremde Sprachen der Jugend eingeimpft werden; mit den Deutschen hat es ja noch immer Zeit, denkt man sich. Es kann uns gar nicht wundern, wenn wir wieder eine Volkszählung haben werden, daß dann die Leute die Rubrik „Muttersprache“ nicht auszufüllen wissen und lieber „tschechisch“, „polnisch“, „slovenisch“ als „deutsch“ setzen. Namentlich in hohen aristokratischen Häusern pflegt man die Kinder zuerst im Tschechischen unterrichten zu lassen, vielleicht weil man in die Zukunft blickt, daß es etwa dem jungen Staatsbürger höchst zweckdienlich sei, ihn so früher die Zunge zu brechen.

Namentlich unsere Töchtererziehung liegt noch im Argen. Ich denke mir das Weib auch nicht als einen Blaustrumpf, aber auch nicht als Politikerin, gestiefelt und gespornt zu Felde

selbstgebrautem Meth ungläubliche Maßen versilgten, und die Chroniken aus dem Mittelalter berichten Erstaunliches von dem großen Durst und Zechgelagen an den Höfen; aber z. B. die Engländer waren nns im Trinken stets über, und es ist charakteristisch, daß der große Shakespeare ein so köstliches Weinsäß, wie den Falstaff zeichnete. Heutigen Tages ergeben die statistischen Tabellen, daß Holländer, Engländer, Iren, Schotten, Schweden und Russen erheblich mehr Alkohol konsumiren, als der verleumdete Deutsche.

Den meisten Lärm über so vieles Kneipen erhebt das schöne Geschlecht und wirft den Männern vor, zu oft mit der Flasche zu losen, — aber wo bleibt da die Gerechtigkeit? — Ist es denn anders möglich, da wir von den Frauen zum Trinken systematisch angeleitet werden?

Nachdem wir, gänzlich unvorbereitet, also eigentlich etwas hinterlistig, auf diesen schönen Erdball versetzt wurden, reicht man uns die Mutterbrust oder — die Flasche! aber dieselben lebenswürdigen Damen rümpften später entzündet die Nase, wenn wir, etwas herangewachsen, mit Vorliebe singen: „Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen, Niemand verträgt sich so gut als wir.“ Schon als Säugling beschäftigten wir uns mit Schreien und Trinken,

ziehen; aber der Frau fällt zu Hause die höchst wichtige Aufgabe zu, ihre Kinder zu erziehen, zu leiten, zu führen. Sie vermag in dieser Beziehung viel mehr als der Mann, der im stürmischen Leben sich sein Brod verdienen muß.

Die erste Aufgabe ist die, daß wir unsere Töchter zu deutschen Frauen erziehen und daß wir unsere Frauen deutsch machen. Wie ist es denn jetzt mit unserem weiblichen Geschlechte bestellt?

Es steht im Banne französischer Sprache, Sitte und Mode, und wie steht es mit den wirklichen Erziehungsinstituten, wie mit den höheren Töchterschulen? Ein Blick auf ihre Programme zeigt uns eine Musterkarte von allen möglichen und unmöglichen Detailwissenschaften.

Es fällt mir nicht ein, gegen die Pflege der Musik etwas einzuwenden. Ich selbst bin musikalisch und pflege das deutsche Lied, weil ich weiß, welch' hohe Bedeutung dasselbe für die Entwicklung des nationalen Gefühls hat.

Fingerübungen aber, die nur dazu da sind, um die Nachbarschaft zu belästigen, finde ich für höchst überflüssig. Wenn alle die Mädchen wirklich Talent zu Fingerübungen haben, so hätten wir eine Welt von bedeutenden Musikerinnen. Weiters steht im Vordergrund die Pflege der französischen Sprache. Wir finden in manchen Instituten die deutsche Sprache in die 2. Linie gestellt. Mit Vorliebe wird französisch parlirt. Soll da das Bewußtsein eines Kindes deutsch werden? Soll es da national fühlen lernen, wenn die fremde Sprache als die Sprache der Vornehmen, der Gebildeten dargestellt wird? Welchen Erfolg hat eine solche Sprachenpflege heute?

Jean Paul sagt, es komme ihm ganz verückt vor, die Kinder in fremder Sprache auszubilden; einen praktischen Werth habe es nicht, sondern denselben Werth für das Leben, wie der bekannte Kammer Schlüssel für den Kammerherrn, mit dem man kein Schloß aufzusperren vermag. Wenn die Töchter etwas übersetzen sollen, stehen sie gerade so ohnmächtig da, wie diejenigen, welche ihre Zeit mit diesem Unterricht nicht vergeudet haben.

Blicken wir auch hin auf fremde Völker, um von ihnen zu lernen. Fragen wir, wie es die Franzosen mit ihrer Kindererziehung halten. Ob die französischen Kinder zuerst im Deutschen unterrichtet werden; oder bei den Engländern? fällt ihnen durchaus nicht ein. Und bei uns erscheint die Forderung als ungerecht, daß der vorherrschende Unterricht in fremder Sprache beseitigt werde.

Wie übel ist es erst mit der Lectüre bestellt. Ich habe in den Händen halbwüchsiger Mädchen „Nana“ gefunden. Das Theater ist ebenfalls ganz französisirt; dasselbe soll doch

aber später schilt man uns, wenn wir lärmend dem Becher huldigen, und die strengen Sittenrichterinnen beherzigen das Sprichwort nicht: „Jung gewohnt — alt gethan!“

Die Vorliebe für begeisternde Flüssigkeiten beschränkt sich übrigens nicht auf die Gattung „Mensch“, sondern auch die Thierwelt huldigt dem „Kneipen“ und nimmt, wo es sich thun läßt, die Gelegenheit beim Schopf, um sich einen „Haarbeutel“ zu verschaffen.

Der Affe, unser zweifelhafter Ahnherr, kauft sich gern einen Affen; — der Elefant schwärmt für Rum und versteht es, die Flasche meisterhaft mit dem Rüssel zu öffnen. Verhätzelte Papageien naschen, wenn sie können, von süßem Liqueur, was sie von den Damen lernen; — und wenn wäre nicht die Geschichte von dem klugen Raben bekannt, der so lange kleine Kieselsteine in den engen Hals eines Kruges warf, bis der feurige Inhalt für ihn erreichbar wurde.

Selbst das edle Roß nimmt begierig Brod, welches mit Wein durchtränkt ist. Umherziehende Gaukler, die mit dressirten Flöhen, musikalischen Sumpeln und gezähmten weißen Katzen in den Restaurants Gastrollen geben, pflegen mit ihrem langgeschwänzten Liebling oft aus einem Glase zu trinken; vielleicht stammt da-

ein Spiegel des eigenen Volkslebens sein. Geben sie hinein, ob sie wohl darin deutsches Weisen lernen. Sie werden französische Ehebruchsdramen vorgeführt erhalten.

Tacitus erzählt, daß die germanischen Weiber in den Kampf mitzogen, ihren mahnenden Männern die Säuglinge vorgehalten haben, ja selbst weichende Schaaren zum Stehen brachten. Bei uns jedoch soll die Frau im geistigen Kampfe für unsere Nationalität eintreten; die Frau soll uns zurufen: „Seid deutsch und bleibt deutsch. Haltet nicht stille, bleibt nicht zurück!“

In dieser Frage ist bereits etwas geschehen. Ein sehr guter Gedanke tauchte zuerst in Graz auf, nämlich auch Frauen zum Kampfe aufzurufen für den deutschen Schulverein. Der Gedanke, Frauenortsgruppen zu gründen, ist von der hochverehrten Gemahlin unseres gewesenen Bürgermeisters ausgegangen. Wir können dafür nicht dankbar genug sein. Ihrem Beispiel folgen deutsche Frauen in größeren Städten, so daß wir nun an 200 Frauenortsgruppen zählen. Ich lege diesem Erfolg nicht deshalb einen großen Werth bei, weil dadurch neue Sammelstellen für unsere dringend gebrauchten Mittel entstanden sind, sondern deshalb: So oft eine solche Gruppe zusammentritt, werden bei ihren Festlichkeiten deutsche, erhebende Worte gesprochen, was entschieden praktische Bedeutung für die Pflege des deutschen Nationalgefühls hat. Politik soll der Schulverein nicht treiben; er hat sich immer dagegen verwahrt. Seine Gegner haben es zwar oft und oft behauptet, aber immer zundlos.

Denn das hat uns Niemand beweisen können, daß wir uns in das Parteigetriebe hineinziehen ließen. Aber eines wollen wir thun, und daran wollen wir halten: nationale Propaganda wollen wir betreiben; daß dies auf praktisches Gebiet übertritt, das beweisen uns Beispiele. Der Deutsche Schulverein hat im Orte Mes mit gemischtsprachiger Bevölkerung eine deutsche Schule gegründet. Hier, wo bisher stets nur clericale Wahlmänner gewählt wurden, wurden dieses Jahr zum ersten Male liberale, deutschgesinnte Männer entsendet.

Die Erziehung unserer Söhne liegt nicht so sehr im Argen, wie die der Töchter, obwohl im Gymnasium alles strenge vermieden wird, was deutsch ist und was nationales Bewußtsein zu heben vermag. Ich erinnere hier an die Ausmerzung des Mittelhochdeutschen, die Purification der deutschen Lehrbücher; ich erinnere, daß die „Wacht am Rhein“ aus Eggens Lesebuch entfernt wurde, obwohl dieses Lied alles eher als staatsgefährlich ist. Es spricht von Rheinprovinzen, die den Franzosen gehörten. Wir liegen ja gar nicht am Rhein; die dahin liegt ein großes Stück Weg. Nur Sympathie für den großen Krieg, in dem Deutschland sich so mächtig erwiesen und Ruhmestha-

her das Wort: „Er ist wie eine Ratte bezecht.“

In früheren Jahren kannte ich einen Bodel, der sich jeden Abend gemeinschaftlich mit seinem Herrn bekneipte. So oft sich das schlaue Thier unbeachtet glaubte, schlich es zu der Schüssel unter dem Fuß und schleckte gierig das ersehnte Labjal, bis es ebenso taumelte, wie sein Besitzer. Meine Freunde behaupten, es thue dies nur aus Anhänglichkeit und um das Gleichgewicht herzustellen; ich dagegen bin der Ansicht, daß Ueberlegung und Pudelinelligenz ihn veranlaßten, sich sein Hundeleben zu versüßen.

Die drastischen Ausdrücke, welche den Zustand mehr oder minder großer Seligkeit bezeichnen, sind so zahlreich wie die Formen der Trinkgefäße. Wer jemals an den Brüsten der alma mater sog, weiß, daß viele unserer herrlichsten Volkslieder — Trinklieder sind, und ich bin überzeugt, daß jener lebenswürdige Cultusminister, der das unsterbliche Lied dichtete: „Grad' aus dem Wirthshaus komm' ich heraus!“ an dem ewigen Niesencommerc der alten Varden präsidirt.

Es ist heutzutage recht bedenklich, einen kleinen „Schwips“ zu haben, während man in früheren Jahrhunderten ein solches „über die Schnur hauen“ weit gemüthlicher beurtheilte.

ten vollbracht, wie sie kein zweites Volk aufzuweisen hat, ist darin ausgedrückt. Wenn unsere Söhne das Gymnasium verlassen und auf die Universität ziehen, so finden sie verschiedene Vereine mit mehr oder weniger nationalem Charakter. In erster Linie stehen die Burschenschaften. Man kann es ihnen nicht genug danken, daß sie sich vom politischen Gebiet zurückziehen, wie dies die reichsdeutschen Burschenschaften leider sich zu schulden kommen lassen, aber dafür sich streng auf das nationale Gebiet beschränken. Die deutsche Burschenschaft hat nicht einzugreifen in das politische Leben; wenn sie etwas will, so will sie zum nationalen Leben erziehen und das nationale Stammesgefühl haben; sie will rüsten, Männer heranziehen und hinaus schicken, die als nationale Kämpfer fechten und wenn es sein muß, fallen sollen. Von den fünf Brüdern des deutschen Schulvereines waren vier davon Burschenschafter. Ein großer Mangel muß noch angeführt werden, wenn ich von der Jugend spreche. Es ist der Mangel einer im nationalen Sinne erziehenden Lecture. In Oesterreich war man seit 1866 ängstlich bemüht, alles Deutsche aus der Lectüre auszuschneiden; ich halte es für einen großen Fehler, für ein Unrecht an unserem Volke und für einen politischen Fehler; das, was uns an (gediegenen) Jugendschriften geboten wird, ist zu specifisch deutsch im politischen Sinn, als daß es der Jugend an die Hand gegeben werden dürfte. Wir haben eben keine dazu geeigneten Bücher.

Ich würde folgenden Gedanken vielleicht ausführen: Ich fordere die Herausgabe einer Bibliothek zur nationalen Erziehung unserer deutschen Jugend; damit meine ich nicht Werke, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, andere Nationen schwarz und weiß zu machen, keine Schönfärberei; nein — Licht und Schatten seien gleich vertheilt und Alles objectiv dargestellt, z. B. eine practische Auswahl aus Tacitus Germania, die nationalen Lieder Walter's von der Vogelweide, die Geschichte der großen Befreiungskriege, das Elend der Kleinthaterei und des deutschen Verfalls im 17. und 18. Jahrhundert und namentlich den bedeutungsvollen Krieg von 1870/71, die Aelteren von Ihnen haben es miterlebt. Eine populäre Darstellung, die auf die Jugend wirkt und das Nationalbewußtsein kräftigt und stärkt — Die Werke von Gustav Freytag und Johannes Scheer sind zu kostspielig, die Volksausgabe kommt schon auf 12 fl. zu stehen. Kleine handliche Hefte sollen es sein, die nur wenige Groschen kosten; dann kauft Jeder, was er zu wissen nöthig hat.

Geschichte ist es, die wir vor Allem zu kennen haben. Deutsche Geschichte wahr und offen, unverfälscht. Unser Volk hat eine sehr große und schöne Vergangenheit, daß es nicht notwendig hat, zur Entstellung und zur Lüge Zuflucht zu nehmen.

Wie ich schon oben erwähnte, sind es namentlich „unsere lieben Frauen“, welche am heftigsten gegen den Schoppen eifern; aber auch die „schöne Welt“ hat stets gern gelnippt, und wären die Frauen nicht durch Sitte und Gewohnheit mehr an das Haus gewiesen, ständen sie durch Beruf und bei Ausübung des Geschäftes eben so sehr im öffentlichen Leben, wie die Männer, bliebe noch abzuwarten, ob sie uns nicht bedenklich Concurrerz machen würden.

Daß die Frauen Neigung zu „langen Sitzungen“ haben, beweisen genugsam ihre „Cafés“, bei denen es nicht beim Schälchen Mokka bleibt; — sondern gewöhnlich macht eine Bowle oder süßer Punsch den Schluß der Andacht. In früherer Zeit fand man das ebenfalls nicht schlimm. Die Hofdamen Peters des Großen erhielten schon des Morgens ein Quart Brantwein „zum Mundauspülen“, wie es zart umschrieben wurde, und die schöne, zarte, liebliche Anna Boleyn genoss zum Frühstück, zur Beleuchtung des Schwarzbrodes und eines — Pnades Speck zwei Krüge starkes Porterbier wie die Chroniken berichten.

Am Hofe der bayrischen Herzoge mußten auch zarte Edelfräulein den riesenhaften Willkommhumpen leeren, der eine so große Quan-

Correspondenzen.

Wien, 11. Juni. (O.-G.) [Gleichberechtigung.] Die „Leitmeriger Zeitung“ schreibt: Beim Kreisgericht in Eger ist eine Kanzlistenstelle und beim Kreisgericht in Leipzig eine Sängeren-Ausseherstelle mit der Bestimmung ausgeschrieben, daß die Bewerber der deutschen und der böhmischen (tschechischen) Sprache in Wort und Schrift mächtig sein müssen. Wenn schon in dem rein deutschen Egerlande, in welchem die Tschechen kaum Ein Percent der Bevölkerung repräsentiren, die Verleihung staatlicher Anstellungen an die Kenntniß der tschechischen Sprache gebunden ist, dann werden doch wohl auch die „Deutschconservativen“ zugestehen müssen, „daß das deutsche Volk in Böhmen ein Recht hat, sich bedrückt zu fühlen.“ Leider sind die Dinge bei uns bereits so weit gediehen, daß man wenig darnach fragt, ob auch „Deutschconservative“ die Bedrückung des Deutschtums in Böhmen schmerzlich empfinden oder nicht. Deutlicher als Hofrath Lienbacher — der „deutschconservative par excellence“ — haben auch die berufensten Vertreter des freisinnigen Deutschtums ihrer Ueberzeugung von der Ungerechtigkeit des tschechischen Sprachenzwangs in den kerndeutschen Gebieten Böhmens nicht Ausdruck geben können. Und hat dies Etwas genützt? hat die wahrlich in maßvollster Form und unter Betonung der weitgehendsten Sympathie für die Rechte der Slaven ausgesprochene Mahnung auf die slavisch-feudal-föderalistische Majorität oder auch nur auf die hohe Regierung irgend welchen Eindruck gemacht? Die Majorität murrte und die durch Se. Excellenz Herrn Dr. Prajal repräsentirte hohe Regierung lächelte über den sich seines Deutschtums allzuspät erinnernden „wildem“ Hofrath Lienbacher. Der „Deutsche“ nach ihrem Sinne war und ist der Pustertthaler Dr. Rathrein. „Deutschconservative“ von dem Schlage dieses Verräthers der eigenen Nationalität, das sind ihre Leute. Es ist sonach gefährlicher Sanguinismus an das Zugeständniß der „Deutschconservativen“ irgend welche Hoffnung zu knüpfen. Wie die Sachen jetzt stehen, ist das deutsche Volk in Böhmen auf Selbsthilfe angewiesen. Es muß auf die strengste Durchführung der drückenden Bestimmungen in der Richtung wenigstens sehen, daß der Bedingung der Kenntniß der deutschen Sprache in vollstem Maße entsprochen wird. Zur Zeit ist dies nicht der Fall. Wenn ein tschechischer Bewerber die deutsche Sprache nur halbwegs radebrechen kann, so gilt er schon als mächtig der deutschen Sprache in Schrift und Wort. Das darf nicht zugegeben werden. Man muß diesen Begünstigten genau auf die Finger geben, und die Ausrede, daß die Auswahl unter den beider Landesprachen Mächtigen eine zu be-

trität Wein enthielt, daß heute beherzte Männer und erprobte Trinker davor zurückschrecken würden.

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß in London und Newyork, vermuthlich auch in Petersburg, die Damen der sogenannten guten Gesellschaft ihre heimlichen Clubhäuser haben, wo gespielt und gezecht wird. Wo in Amerika die heuchlerische Temperenzlerwirtschaft am ärgsten haust, sind auch die Frauen am unduldsamsten, — aber heimlich lassen sie sich durch gefällige Aerzte „stärkende Arzneien“ verschreiben, und mancher Apotheker wird dadurch zum reichen Mann.

Ich kannte eine alte Dame, die immer kränkelte und stets medicinirte, — selbst im Eisenbahncoupé füllte sie mit zitternder Hand den „Eßlöffel“ als gewissenhafte Patientin. Der Geruch der Medizin hatte viel Aehnlichkeit mit gutem alten Portwein.

Zum Schluß dieser kleinen Betrachtung rufe ich allen Lesern und Freunden eines gemüthlichen Schoppens ein fröhlich „Prosit“ und ein donnerndes „smollis!“ zu; — der liebe Gott erhalte uns allen einen gesunden Durst!

beschränkte sei, nicht gelten lassen. Wer von diesen Leuten über einen Fehler in der deutschen Sprache, sei es in Wort oder Schrift, ertappt wird, muß hiefür sofort und ohne Rücksicht an den Pranger gestellt werden. Vor Jahr und Tag hat das Präsidium des k. k. Oberlandesgerichtes in Prag einen Schmerzensschrei ausgestoßen über Unverständlichkeit der ihm in mangelhaftem Deutsch eingehenden amtlichen Correspondenz. Hierin liegt doch sicher der Beweis dafür, daß bei der Anstellung tschechischer Bewerber, Betreff der Bedingung der ausreichenden Kenntniß der deutschen Sprache ein Auge zugedrückt wird. Welchen mörderlichen Spektakel erheben nicht die tschechischen, heißspornigen Organe, wenn sich irgendwo in Böhmen ein älterer Beamter in einem tschechischen Actenstück einen Verstoß gegen die wandelbaren Regeln des tschechischen Ideoms zuschulden kommen läßt und nicht genau so schreibt, wie es das neueste, vierzehn Tage alte „nationale Gesetz“ verlangt! In Beziehung auf die Kenntniß der deutschen Sprache sollte dagegen jene Laune und Laerheit gestattet sein, welche dem k. k. Oberlandesgericht in Prag einen Schmerzensschrei erpreßt hat? Nie und nimmer! Wenn Tschechen in Oesterreich, insbesondere aber in dem von dem deutschen Volke occupirten Gebiete Böhmens zu einer staatlichen Anstellung zugelassen werden sollten, müssen sie das correcte Deutsch sprechen und schreiben. Verwenzeltes Deutsch brauchen sich die Deutschen nicht gefallen zu lassen. Also aufgepaßt.

Bettau, 8. Juni. (O.-G.) [Turnerausflug.] Von herrlichem Wetter begünstigt unternahm unser wackerer Turnverein zu den Pfingsttagen eine Turnfahrt auf das Bachergebirge. Der Aufstieg erfolgte Samstag Abends von Oberpulsgau aus über St. Martin nach St. Heinrich. — Nach fünfständigem Marsche wurde letzterer Ort erreicht und das Nachtlager aufgeschlagen. Mit dem Morgengrauen steuerte die Turnerschaar dem gesteckten Ziele St. Lorenzen a. d. R. B. zu. Kurz vor der Mittagsstunde wurde in den freundlichen mit deutschen Farben geschmückten Markt Lorenzen eingezogen und in dem vortrefflichen Gasthause des Herrn Schutta Halt gemacht. Nach eingenommenem Mahle wurde eine Kneipe improvisirt, an welcher sich auch viele dortige deutsche Bürger theiligten. Zündende Reden wechselten mit Begeisterung gesungenen freiheitlichen Liedern. Leider schlug die Stunde zum Aufbruche allzu früh. Es mußte Abschied genommen werden. Liebreizende Damen überschütteten die Turner mit einem Blumentregen, wofür die Letzteren in stürmischer Weise ihren Dank zum Ausdruck brachten. Auf von den dortigen Bürgern in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Wagen wurde zur Bahnstation gefahren, von wo das Dampfwerk die Turner allzu früh diesem in kurzer Zeit lieb gewordenen Orte entführte. Gewiß wird den Turnern die Erinnerung an die so schön verlebten Stunden nicht so bald erlöschen.

Lichtenwald, 12. Mai. (O.-G.) [Wahl.] — Steinschleuderer.] Wer die zur Wahl Eilenden musterte, mußte sich freuen, eine große Zahl Bürger unter ihnen zu vermissen. Lustig war es auch zu erfahren, daß die Jammermännischen auf einen durchgreifenden Erfolg gehofft und alle Vorkehrungen zu einer großartigen Siegesfeier getroffen hatten. Wir, die wir keinen Augenblick an unserem Siege zweifelten, mußten herzlich lachen über die kindische Einbildungskraft der pervasischen Militz. Aber wie lachten wir erst, als ein Telegramm uns den deutschen Sieg und das Mehr von 221 Stimmen ankündigte und bald darauf auch Dr. Aufferer's glänzende Wahl bekannt wurde! Wie ließen die Pervakenoberste und -Gemeine bedeutsam die Köpfe hängen, sich zurückziehend wie begoffene Pudel. Die in nächster Umgebung Lichtenwalds aufgestellten Pöller wurden in einem Sacke — wie profan — nach Hause geschliffen und jemand will sogar bemerkt haben, daß eine bestellte in einem nahen Walde lauernde Musikbande, mit Pauken und Trompeten unter den Armen, ohne Sang und Klang mit Windeseite

über die Berge verduftet sei. Letzteren Umstand bebauern wir, da wir die Musik sehr gut hätten brauchen können zum fröhlichen, begeistertsten Siegesfest, das Abends von uns gefeiert wurde. Aber der Wuth der Bervaken folgten düstere Gedanken der Rache. Samstag Abends brachten einige Buben dem Lehrer Wermuth eine Kagenmusik. Dieser war leider nicht zu Hause, und so hatte nur seine Familie den Genuß, sich an dem windischen Kunstschnitzwerk zu erbauen. Als er aber in derselben Nacht heimwärts ging, wurde er plötzlich so mit Steinen bombardiert, daß er sich schleunigst vor den verstecktesten Feinden flüchten mußte. Wir sind uns darüber vollständig klar, daß die Thäter gedungen waren; aber wir können versichern, daß solche gemeine, hinterlistige Schurkereien uns nicht im geringsten beirren. Nun wir wissen, daß hier Ueberfälle Sitte sind, werden wir uns auch gehörig gegen solche schützen. Und eben so wenig als diese Vorkommnisse geeignet sind, einen Deutschen zu entmuthigen, werden wir uns die gerechte Freude nehmen lassen, die in uns hervorgerufen wurde durch den wahrhaft immensen Erfolg der Deutschen des Unterlandes.

Kleine Chronik.

[Attentat einer Herzogin auf einen Bürgermeister.] Die „Italie“ erfährt von einem Correspondenten folgenden ersten Fall, über den die neapolitanischen Blätter Schweigen beobachten, obgleich derselbe großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um eine junge schöne Herzogin, die ihren Mann bis zur Eiferjucht liebt. Von lebhaftem und romantischem Charakter, soll sie schon einmal in einem Anfälle von Leidenschaft mit Revolvergeschüssen ihren Gatten und dann sich selbst zu tödten ver sucht haben. So viel ist gewiß, daß sich die schöne Herzogin nie von ihrem Revolver trennte. Vor fünf Tagen nun, während ihr Gatte in Rom weilte, befand sie sich auf einer Villa in der Provinz Molise, wo sie den Bürgermeister eines nahen Ortes zu sich einlud, der sich, wie es scheint, ein Vergnügen daraus machte, die arme Dame zu quälen, indem er ihr die Treue ihres Gatten verdächtigte und allerlei Geschichten von ihm erzählte. Ueber diesen Punkt wird die Sache verschieden erzählt. Die Einen sagen, daß die Herzogin in einem Anfälle blinder Wuth zweimal auf den Bürgermeister geschossen habe. Die Anderen im Gegentheil wollen wissen, daß sich der Unglückliche angetragen habe, die arme Frau über den Verrath ihres Gatten zu trösten. Er soll sich selbst zu einer Kühnheit haben hinreißen lassen, in Folge welcher die mit Recht aufgebrachte Herzogin zwei Revolvergeschüsse auf ihn abgefeuert habe. Der Bürgermeister floh, und die Herzogin schrie ihm außer sich nach: „Halte ihn auf! zu Hilfe! Halte ihn auf!“ Die Domestiken liefen herbei und ein Feldhüter schoß auf den Flüchtling, gerade als derselbe über den Hof eilte. Der Bürgermeister stürzte schwer verwundet nieder, ja man sagt, daß er bereits todt und ein Verhaftsbefehl gegen die Herzogin ausgestellt sei. Ihr Gemahl ist augenblicklich von Rom abgereist.

[Obdachlose Advocaten.] Die russische Gouvernementsstadt Charkow hat — Anti-Advocaten. Sämmtliche Hausbesitzer von Charkow haben nämlich, wie die dortige „Inshnyj Kraj“ („Südland“) meldet, sich verpflichtet, in ihren Häusern keinem der Advocaten Unterkunft zu gewähren und sämmtliche Advocaten aus ihren bisherigen Wohnungen hinauszuschießen. Die Folge dieser Verschwörung war die, daß alle Advocaten aus Charkow nach Petersburg, Moskau und anderen Städten Rußlands auswanderten. Diejenigen Advocaten aber, welche nach der Kreisstadt Grajvoron im Gouvernement Charkow gingen, wurden von den Hausbesitzern ebenfalls gezwungen, weiter zu ziehen. Man ist sehr gespannt darauf, womit dieser Anti-Advocatenkrieg in Charkow enden werde.

[Ein Londoner Riesenhotel.] Dieser Tage ist in London das neue Hotel Metropole in Gebrauch genommen worden. Dasselbe gehört den Besitzern von „Grand Hotel“ und „First Avenue Hotel“, ist an der Südseite

der Nordhumberland Avenue gelegen und besitzt sieben Stagen. Der im Jahre 1882 begonnene Bau hat sechs Millionen Ziegelsteine, 90 000 Kubikfuß andere Steine und 11,000 Tons Eisen in Anspruch genommen. Die Zahl der Zimmer beträgt 1000, vorläufig sind aber erst die drei untersten Stockwerke möblirt.

[Eine hiedere Gattin.] Ein Schlächter in einem Dorfe in der Nähe von Leipzig besitzt eine Gattin, zu deren Tugenden die Geduld nicht gehört. Als kürzlich ein Unwetter am ehelichen Himmel aufgestiegen war und in bestigter Weise tobte, sprang die Gattin plötzlich auf, ergriff die Geldcasse, warf das Papiergeld in den Kamin, das Baargeld aber in den am Haus vorüberfließenden Dorfbach. Das Papiergeld verbrannte, das Silbergeld war nicht mehr aufzufinden, M. 3000 waren verloren!

[Gewaltsamer Giftmord.] Ein gräßlicher Mord hat in Dömingheim bei Hanau große Aufregung hervorgerufen. Ein Fabrik-aufscher daselbst war mit seiner Frau in Streit gerathen, und in seiner Wuth stößte er ihr mit Gewalt einen giftigen Trank ein, den er sich als Aufseher in einer chemischen Fabrik zu verschaffen gewußt hatte, worauf die Aermste nach wenigen Stunden einen qualvollen Tod erlitt.

[Eine entsetzliche Greuelthat eines Knaben] meldet der „Düsseld. Anzeiger“. Am Mittwoch Abend spielte eine Anzahl Kinder, darunter auch schon herangewachsene Knaben, in Mörsebroich im Felde. Wie behauptet wird, entstand unter den Spielenden Streit. Einer der Knaben, der 16jährige Sch., lief eiligst nach Hause, ergriff das mit Schrot geladene Gewehr seines Vaters und entlud dasselbe ohne Weiteres in den dichten Kinderknäuel hinein. Die Wirkung war eine furchtbare. Fünf Kinder wurden getroffen und fielen schreiend zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt constatirte die schwere und bedenkliche Verletzung dreier der getroffenen Knaben, deren Ueberführung in das Marienhospital er sofort anordnete. Zwei waren mit leichteren Verletzungen davongekommen. Der Thäter selbst war, als er die Wirkung seiner Frevelthat sah, in das Haus seines Vaters zurückgelaufen, hatte sich dort des Rasirmessers bemächtigt und sich mit diesem eine klaffende Stichwunde am Halse beigebracht. Allein die Kraft, mit welcher der Schnitt geführt wurde, war nicht stark genug, um eine Verletzung der tiefer liegenden edleren Theile herbeizuführen. Auch der jugendliche Verbrecher wurde in das Marienhospital gebracht.

[Das tiefste Bohrloch der Erde] ist von der preussischen Bergverwaltung zur möglichen Erschließung von Steinkohlen bei dem Dorfe Schladebach niedergebracht worden. Die Gesamttiefe dieses Bohrloches beträgt 1390 Meter, seine untere Weite 48 Mm. und dieselbe zu Tage 280 Mm. Im Ganzen sind $3\frac{1}{2}$ Jahre an demselben gearbeitet worden, der Kostenaufwand betrug etwas über 100,000 Mark. Die Temperatur in dem unteren Theile des Bohrloches ist auf 48 Grad C. festgestellt worden.

[Wie hoch ist der Umsatz der Börse?] Der durchschnittliche Tagesumsatz der Berliner Börse wird auf 2000 bis 4000 Millionen Mark geschätzt, was, mit 305 Tagen multiplicirt, den ungeheuren Jahresumsatz von 61 bis 122 Milliarden, als Mittel 90 Milliarden Mark ergibt. Gegen die Umsätze der Londoner Börse ist freilich auch diese Summe noch eine verschwindende, denn allein durch Abrechnung kamen am Londoner Clearinghouse im Jahre 1884 rund 118 Milliarden (im Jahre 1881/82 sogar 130 Milliarden) Mark zur Abrechnung, dem der Berliner Cassenverein, allerdings nicht das einzige Institut dieser Art in Deutschland, nur durchschnittlich 5 bis 6 Milliarden Mark im Jahre gegenüber zu stellen hat.

[Ein entsetzlicher Vorfal] hat sich dieser Tage in einem Eisenbahnzuge in der Nähe von Palermo ereignet. In einem Coupé befand sich eine Familie aus Cagliari, bestehend aus Vater, Mutter und drei Kindern. Eines der Kinder schaute aus dem Coupéfenster, als ge-

rade der Zug mit großer Geschwindigkeit dahinbrauste, und da es seinen Oberkörper zu weit hinausstreckte, verlor es plötzlich das Gleichgewicht und stürzte hinaus. Der Vater, von panischem Schrecken ergriffen, öffnete rasch die Thür und sprang hinaus, um dem Kinde zu helfen; im nächsten Augenblicke sprangen auch Mutter und die zwei andern Kinder (Knaben) zum Fenster hinaus. Die Mutter und das erste Kind fand man in schrecklich verstümmelten Zustande todt auf der Bahnstrecke liegen. Den Vater und die zwei andern Kinder brachte man noch lebend, aber schwer verwundet ins Spital nach Palermo. Man befürchtet, daß sie ihren Wunden auch erliegen werden.

[Die kürzeste Ehe.] welche bislang geschieden wurde, dürfte diejenige sein, welche am 21. v. in Frankfurt zur Verhandlung stand. Am dritten Tage nach der Hochzeit bekam die Frau Schläge, die sie nicht ruhig hinnahm; am achten Tage fand ein derartiger Hauscandal statt, daß alle Welt zusammensief, am zehnten Tage mußte die Polizei einschreiten, am vierzehnten Tage hängte sich der Mann auf. Die Frau kam dazu und schnitt ihm ab. Statt für die Erhaltung des Lebens ihr zu danken, wurde er grob und ging fünf Tage später nach Amerika durch.

[Ein spaßhafter Zwischenfall] ereignete sich in der französischen Kammer bei der Berathung über das Militärgejetz. Der Deputirte Lecomte wollte, daß die Söhne von in Frankreich geborenen Ausländern zum Militärdienst herangezogen werden sollten, und begründete dies damit, daß diese Ausländer ihren französischen Altersgenossen, während diese bei den Fahnen weilten, ihre Bräute abspenstig machten und wegheiratheten! Trotz dieses triftigen Grundes wurde der Antrag Lecomte abgelehnt und die Bräute der jungen im Heere dienenden Franzosen bleiben somit allen Wechselfällen des Schicksals ausgeliefert.

[Skandinavischer Humor.] Unter dieser Aufschrift bringt die Wochenchrift „Was Ihr wollt“ folgende Anekdote und Scherze. Die Höhe des menschlichen Elends ist es, wenn ein kleiner Knabe neue Stiefeln hat und keine Wasserpfüge findet, in welcher er waten kann. — Schwedisches Sprichwort: Wenn Du versprochen hast, zu einem guten Essen zu gehen, dann — halte Wort — aber keine Rede. — Lehrer: „Anna, was mußt Du vor allen Dingen thun, damit Dir alle Sünden vergeben werden?“ Anna: „Welche begehen.“

[Folgende originelle Heiratsanzeige] liest man im Inseratentheile verschiedener deutscher Blätter: „Der Besitzer einer sehr schönen kleinen Segel-Yacht beabsichtigt auf derselben mit seiner Frau eine Reise um die Welt zu machen. Die Frau fehlt ihm noch. Sollte eine junge Dame von höchstens 22 Jahren Muth und Geist genug haben, auf diese Weise die Reise durch das Leben beginnen zu wollen und so viel Schönheit und Liebeshwürdigkeit besitzen, um jemanden, der davon versteht, glücklich zu machen, so wolle sie persönlich oder durch ihre Eltern vertrauensvoll antworten und ihr Bild beifügen. Der betreffende ist Mitte der Dreißig, lebt in angenehmer socialer Stellung, zeichnete sich durch seine Arbeiten aus und hatte in den letzten Jahren ein durchschnittliches Einkommen von jährlich 15,000 Mark. Gleiche äußere Verhältnisse sind in jeder Beziehung unbedingt erforderlich. Vermittlungen oder anonyme Briefe bleiben unbeachtet. Strengste Discretion wie Ehrenhaftigkeit werden auf Wort zugesichert. Gefällige Antworten zu richten.“

Deutscher Schulverein.

Wien, 11. Juni 1885. In der letzten Ausschüßsitzung wurde die Anschaffung einer Sammlung zoologischer Präparate beschlossen, und die Vertheilung derselben an mehrere Vereins-schulen festgesetzt. Zur Adaptirung des Schulhauses in Rathrein bei Troppau wurde der erforderliche Betrag bewilligt und die Erweiterung der Vereinschule in Pilsen auf vier Classen mit Beginn des nächsten Schuljahres genehmigt. Für die Erhaltung einer deutschen Schule in

Westen Böhmens wurde eine dauernde Bewilligung zur Bestreitung des Schulgeldes und der Schulumlagen beschlossen, und einer deutschen Schule in der Nähe von Pilsen eine Unterstützung zugesichert. Anlässlich der bevorstehenden feierlichen Einweihung des neuen Schulhauses in Groß-Gallein wurden entsprechende Beschlüsse gefasst, und einige Ansuchen von Lehrern in Berathung gezogen. Schließlich nahm der Ausschuss mehrere Vorschläge des Zahlmeisters Julius Edel zur Kenntniss, welche mit Rücksicht auf die starke Inanspruchnahme der Vereinsmittel eine zweckentsprechende Vertheilung der verfügbaren Mittel für die dringendsten Schulzwecke betrafen.

An meine Herren Wähler!

Das Ergebnis der letzten Reichsrathswahl im Städtebezirk Cilli-Rann hat bewiesen, daß die Intelligenz des steirischen Unterlandes nach wie vor unerschütterlich an den Grundsätzen festhält, welche sie bisher geleitet haben, daß sie entschlossen ist, für deutsche Cultur und deutsches Wesen einzutreten, alle Angriffe auf die Einheit des Vaterlandes und des engeren Heimatlandes abzuwehren und daß sie in einer fortschrittlichen Entwicklung der Schule und der vaterländischen Production allein die Mittel zur Hebung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Staatsbürger erblickt. Dieses Ergebnis hat aber auch bewiesen, welche überlegene Kraft unserer Partei innewohnt, wenn dieselbe einmütig ihre Pflicht erfüllt.

Die klare Erkenntniss der Interessen, welche für uns auf dem Spiele standen, hat bei Ihnen die so oft bewährte Pflichttreue wach erhalten und Sie haben sich dadurch die dankbare Anerkennung der ganzen Partei verdient. Erlauben Sie mir, meine Herren Wähler, daß ich Ihnen dieselbe hiemit öffentlich ausspreche und daran den Ausdruck des wärmsten Dankes für das Vertrauen knüpfe, welches Sie durch die Vereinigung Ihrer Stimmen auf meine Person mir persönlich abermals kundgegeben haben. Ich werde redlich bemüht sein, dasselbe in erstem Maße zu rechtfertigen und möchte nur die Bitte aussprechen, mich in meinen Bemühungen kräftigt zu unterstützen. Der Abgeordnete kann die Interessen seines Wahlkreises nur dann richtig und nachdrücklich vertreten, wenn er über die Wünsche und Beschwerden seiner Wähler und über die politisch bedeutenden Ereignisse innerhalb seines Wahlbezirkes schleunigst und vollständig unterrichtet wird. Ich bitte Sie also, mir Ihre Wahrnehmungen, Wünsche und Beschwerden ohne Rückhalt mitzutheilen, zumal während der Zeit der Reichsrathssession, in welcher es mir nicht möglich ist, mit meinen Herren Wählern in persönlichem Verkehr zu gehen. Die oft so überraschenden Erscheinungen der gegenwärtigen Zeitperiode verlangen von uns unablässige Aufmerksamkeit und schlagfertige Abwehr; wirken wir in diesem Sinne thätig zusammen; wir sind nur auf uns angewiesen, zeigen wir, daß auch in der schwersten Bedrängniß unsere Kräfte ausreichen, um uns zu schützen; seien wir auch fürderhin ebenso unerschrocken und einmütig in unserer Vertheidigung wie wir es am Wahltag waren! Auch uns werden wieder schönere Tage erstehen.

Cilli, im Juni 1885.

Dr. Richard Foregger.

Locales und Provinciales.

Cilli, 13. Juni.

[Ein Lapsum] ist uns in der letzten Sonntagnummer insofern passiert, als wir nachmahen, Auspiz sei in Nikolsburg gefallen. Er entstand dadurch, daß die Grazer „Tagespost“ vom 6. Juni nur meldete, der tschechische Kandidat Morawetz habe über 1600 Stimmen erhalten, ohne beizufügen, daß Auspiz in seinen Wahltransaktionen noch glücklicher war. Wir nahmen daher an, es sei ihm das Schicksal widerfahren, welches uns nicht überrascht hätte. Er ist also doch gewählt — wer freut sich darüber?

[Gegen Thierquälerei.] Ueber die vom Grazer Thierchutzverein gemachte Anzeige, daß in Steiermark beim Froschfange die Gepflogenheit herrsche, den gefangenen Thieren im lebenden Zustande die als Nahrungsmittel dienenden Hinterfüße abzuschneiden, die so verstümmelten Frösche dann wegzuworfen und dem langsamen sicheren Verderben zu überlassen, — sah sich die Statthalterei veranlaßt, die politischen Unterbehörden unter Hinweis auf die gegen die Thierquälerei bestehenden Vorschriften aufzufordern, auf die Abstellung dieses Verfahrens in geeigneter Weise zu dringen und darauf hinzuwirken, daß die gefangenen Frösche jedesmal vor Abschneiden der Hinterfüße getödtet werden.

[Seltenes Wild.] Aus Sonobitz wird uns geschrieben: Am 10. d. M. wurde in der Nähe der Fürst Windischgrätz'schen Säge in Sternstein ein angeschossener Edelhirsch (Bierzehnder) von Holzknechten gefangen, geknickt und in die Gutsverwaltung Sonobitz abgeliefert. Derselbe dürfte wahrscheinlich von einem Ramschschützen angeschossen worden sein. Das Gewicht betrug 150 Kilo.

[Eine Unzufömmlichkeit.] Die am linken Sannufer badenden Personen werden sehr häufig durch Flöße recht unangenehm molestirt. Letztere fahren nämlich so knapp an den Badecabinen vorbei, daß die im Freien Badenden in Gefahr gerathen, verletzt zu werden. Erst gestern ereignete sich der Fall, daß ein Badender vor den Flößen eiligt in den Cabinen Schutz suchen mußte. Aber selbst dieser Schutz ist ein ziemlich unsicherer, denn es kann leicht passieren, daß die Cabine selbst von einem Flosse weggerissen werde. — Wir glauben es wäre sehr angezeigt, daß die politische Behörde den Flößern diesbezügliche Verhaltensmaßregeln einschärfen würde.

[Hopfenfrevel.] Dem Kaufmann Norbert Janier in St. Paul bei Pragwald wurden in der Nacht auf dem 6. d. in dem in Niederdorf gelegenen Hopfengarten gegen hundert Hopfenranken ausgerissen.

[Grubenunglück.] Am 10. d. Nachts wurde im Kohlenbergbaue Distro der Häuer Josef Mersu durch das plötzliche Abstürzen der Firstenkohle verschüttet. Er starb nach fünf Minuten.

[Kindesmord.] Die ledige Dienstmagd Maria Mernil in Gorisberg (Bez. Sonobitz) ermordete in der Nacht auf den 4. d. ihr neugeborenes Kind dadurch, daß sie dasselbe sofort nach der Geburt unter ihren Strohsack steckte und sich darauf legte.

[Während der Schlafens erdrückt.] Die Dienstmagd Maria Kovatsch in Ruperti erdrückte in der Nacht auf den 9. d. während des Schlafens ihr zwei Monate altes Kind.

[Erdroffelt.] Der Besitzersohn Oswald Golob aus Rigenberg erdroffelte am 25. Mai den Winzersohn Soroko hinter dem Mairhofe des Schlosses Pettau. Die Leiche wurde am nächsten Tage von dem Arbeiter Polanetz aufgefunden.

[Entsprungen.] Am 10. d. entsprang aus dem Arreste des Bezirksgerichtes Friedau der in Untersuchungshaft befindliche Josef Dragoner. Bis heute konnte der Genannte nicht eruiert werden.

Die Wahlen in Graz.

(Vom Grazer Spaziergänger.)

Die Wahlbewegung ist vorüber, die Wahlen selbst sind vollzogen, ihr Resultat bekannt. Werfen wir einen Blick auf die in Graz vorgenommenen Reichsrathswahlen zurück, so drängen sich uns über den Ausfall derselben die verschiedenartigsten Empfindungen auf. Da wählten denn — um in chronologischer Ordnung vorzugehen — zuerst die Sendlinge der Clerisei für den Grazer Landbezirk den Mann ihres . . . Vertrauens! Nein! Sonst hätten sie ja gewiß nicht einem Manne ihre Stimme gegeben, der eine Reihe von Personen durch geschickte Vermögenstransaction so virtuos zu verkürzen wußte! Wenn die Gilde der Schwarzen es

wagte, einen solchen Mann den Wählern aufzuzutroyiren, so mußte sie Gewißheit haben über die mamelukartige Qualität ihrer Factoten, durch die sie ein Exempel von Disciplin statuiren wollte und in der That! Die Wähler, welche am 2. d. unter sicherem Geleite der Schwarzen im Rittersaale des Landhauses erschienen, sie hätten ebenso für einen Pagoden oder für einen thönernen Gözen gestimmt, als für Mathias Kaltenegger, wenn die Ordre hierzu ertheilt worden wäre. Auffallend ist es, daß offenbar dieser Landbezirk von den Römlingen dazu benützt wird, um ihre besondere Macht über die bäuerliche Bevölkerung zu entfalten: Der frühere Abgeordnete durch postalische „Unregelmäßigkeiten“ berühmt, der gegenwärtige mit dem neuen Gesetze zum Schutze der Gläubiger auf sehr gespanntem Fuße . . . vivat sequens! Vorläufig gratuliren wir den Wählern des Grazer Landbezirkes zu dem Abgeordneten, den sie . . . verdienen.

Drei Tage später schritten die Bürger der Stadt und Vorstädte von Graz zur Urne. Ueber den Ausfall der Wahl in der inneren Stadt wollen wir nicht mehr reden. Erfreulicher und dankbarer ist es, über das Resultat der Vorstadtwahl zu reden. Hier trat Herr Neuter als Candidat auf; doch siehe! selbst das multiplicate Janusgesicht, das er zur Schau trug, hatte nicht den so sicher erhofften Erfolg. Vergeblich erschien er vor den Gewerbetreibenden als schlichter Gewerbsmann; vergebens versuchte er sich den Beamten gegenüber als Freund ihres Standes anpreisen zu lassen, den Militärs gegenüber als Protector der Armee (!) vor einigen Lehrern als warmen Freund der Schule; vergebens spielte Herr Neuter — derselbe Herr Neuter, der ehemals in Marburg domicilirte — den „Deutschnationalen“ aus, — kaum ein Drittheil der erschienenen Wähler stimmte für ihn, während Dr. Derschatta mit weitaus größerer Majorität zum Abgeordneten gewählt wurde. Hast Du, Leser! nicht schon einmal geträumt, einen großen Schatz entdeckt zu haben? Du erwachtest und warst schmerzlich enttäuscht? Du wirst dann auch die Gefühle begreifen, die nach Bekanntwerden des Wahleresultates Herrn Neuter beherrschten . . .

Und wieder vergingen drei Tage und die hiesige Handelskammer schritt zur Wahl ihres Abgeordneten; sie wählte bekanntlich den Landeshauptmann Grafen Gundacker Wurmbrand mit 25 von 37 Stimmen. Acht Kammerräthe stimmten manhaft für einen anderen Candidaten, vier besaßen den Muth leere Stimmzettel abzugeben und drei Helden fehlten. Einige der Wähler des Herrn Grafen sollen zu ihrer Entlastung auf den hiesigen „deutschen Verein“ die Schuld geschoben haben, denn hätte dieser nicht gegen den erlauchten Grafen resolutionirt, dann hätten sie nicht — justament ihn gewählt. Andere warfen einen Theil der Schuld auch auf die „Deutsche Wacht“! Man lache nicht; aber diese Logiker sagen: Hätte die „Deutsche Wacht“ nicht am Tage der Wahl einen Leitartikel gegen den Grafen vom Stapel gelassen, so hätte dieser nicht in der Erkenntniss, daß seine Candidatur gefährdet sei, im letzten Augenblicke der Kammer seinen oppositionellen Standpunkt versichert; hätte er aber dies nicht gethan, so hätten wir ihm nicht unsere Stimme gegeben. Ergo hat sich die „Deutsche Wacht“ zur Mitschuldigen an seiner Wahl gemacht. Risum teneatis!

Wacker und manhaft deutsch hielt sich der freisinnige Großgrundbesitzer der Steiermark, der einen Tag später zur Urne trat. Es fand sich sogar Niemand, der den Muth gehabt hätte, an diese Curie, der Mode der Aera huldigend, mit einem Compro-miß-Vorschlage heranzutreten, das einige „mittelparteiische“ Herren allerdings gerne gesehen hätten. Charakteristisch ist, daß ein noch junger Cavalier, der bei der Probewahl in einer kurzen Rede den deutschen Nationalen Standpunkt hervorgekehrt hatte, bei der Wahl sämmtliche 102 abgegebene Stimmen auf sich vereinigte. — Allerdings ist dies nicht nach dem Geschmack des Organs der sogenannten Deutsch-Conservativen, allein was will man von einem deutschgeschriebenen

Blatte, das sich zu der Persibie versteigt, für die slovenischen Candidaten den Segen des Himmels herabzulassen?

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtsrepertoire.] Für die erste Woche der am 15. d. beginnenden Schwurgerichtsperiode sind folgende Straffälle angeordnet:

Montag, 15. Juni. Vorsitzender Hofrath Heinricher: Franz Klobassa, Diebstahl und schwere körperliche Beschädigung, Berth. Dr. Sajoviz; Franz Neukuf son., schwere körperliche Beschädigung, Berth. Dr. Schurbi.

Dienstag, 16. Juni. Vors. L.-G.-R. Besarič: Mickl Krainz, Nothzucht, Berth. Dr. Filipič; Agnes Loffant, Kindesmord, Berth. Dr. Filipič;

Mittwoch, 17. Juni. Vors. Hofr. Heinricher: Franz Felonja, Mord und Diebstahl, Berth. Dr. Langer; Anton Spalounak, Diebstahl, Berth. Dr. Langer.

Donnerstag, 18. Juni. Vors. L.-G.-R. Dr. Galle: Anton und Andreas Winkler, Diebstahl, öffentliche Gewaltthätigkeit und Betrug, Berth. Dr. Sernec; Apollonia Lorger, Kindesmord, Berth. Dr. Sernec.

Freitag, 19. Juni. Vors. Hofrath Heinricher: Jacob Gusej, Diebstahl, Berth. Dr. Higersperger; Franz Ternoušek, Todtschlag, Berth. Dr. Higersperger.

Samstag, 20. Juni. Vors. L.-G.-R. Dr. Galle: Matheus Verstoušek, Diebstahl, Berth. Dr. Schurbi; Lorenz Huber, Nothzucht, Berth. Dr. Schurbi.

Eingefendet.*)

Geehrter Herr Redacteur!

Nachdem Ihr geschätztes Blatt schon so oft für die Verschönerung unserer Samstadt und ihrer Umgebung eingetreten ist, und auch in dieser Hinsicht auf so manchen Erfolg blicken kann, so wende ich mich vertrauensvoll abermals an Sie, um einer Fatalität in der nächsten Nähe Cilli abzuwehren. Wer passirte nicht häufig den sogenannten Grenadirmirchweg, der unsere schönsten nahen Spaziergänge verbindet, und sieht nun schon seit vier Monaten denselben theilweise zerstört. Wie oft schon mußten ganze Gesellschaften, die das jenseitige Sannufer erreichen wollten, mißvergnügt umkehren, und sehen sich auch heute noch um diese Tour verkürzt. Ist es nicht tief beschämend für unser Zukunfts-Nest, daß jeder Tages-Eisenbahn-Passagier es sehen muß, daß man in vier Monaten nicht im Stande war, zwei nahestehende Brückenjoche zu verbinden, und einige Geländer anzunageln. Was müssen diese Reisenden für Trugschlüsse über Cilli ziehen? Es ist geradezu ein Scandal, daß diese wichtige Reparatur so lange auf sich warten läßt, und daß auch gar nichts zur Hoffnung berechtigt, daß dieser Mißere endlich abgeholfen wird. Aus diesem Grunde bitte ich Sie, dahin zu wirken, daß in dieser Richtung etwas geschieht. Regen Sie vielleicht eine Sammlung an, mir sind mehrere Personen bekannt gemacht worden, die gerne ihr Schärfelein beitragen würden um dieser Fatalität abzuwehren. Ich zweifle nicht daran, daß die ihre herrlich erbühende Vaterstadt liebenden Cillier, neuerdings auch in dieser Angelegenheit ihren prächtigen Opfersinn documentiren werden.

Also bitte schön, helfen Sie durch Veröffentlichung dieser Zeilen und nehmen Sie in vorhinein meinen besten Dank entgegen.

Cilli, am 13. Juni 1885.

Mit vollendeter Hochachtung ergebenst
ein Cillier Bürger.

Löbliche Redaction!

Cilli, den 9. Juni 1885.

Unter Berufung auf den Paragraph 19 des Pressgesetzes ersuchen wir um gefällige Aufnahme nachstehender

Berichtigung:

In der Nummer 45 Ihres geschätzten Blattes, ddo. 4. Juni 1885, erscheint unter dem Titel „Berichtigung“ die Behauptung aufgestellt, daß der Vorschußverein in Cilli 13 1/2% Zinsen von den Darleihen, welche er an Bauern verabfolgt, begehre.

Dies ist eine geradezu ungeheuerliche Unwahrheit.

Der gefertigte Vorschußverein gewährt — und zwar schon seit Mai 1884 — seinen Mitgliedern — Nichtmitglieder können nach den Statuten überhaupt keine Darleihen erhalten — Darleihen zu 6%, ferner bringt er sich bei Entrichtung des Darlehensgeschäftes in Abzug 1% für den Gewinn- und Verlustconto und berechnet schließlich für die protocollarische Aufnahme des Darlehensgesuches inclusive der Verfassung und Fertigung des Schuldscheines nebst Zuzahlung der Baluta 1/2% unter dem Titel Administrationskosten. Außerdem wird in jenen Fällen, wo von der Vereinsleitung selbst Grundbuchs-erhebungen vorgenommen werden, bei Darleihen bis zur Höhe von fl. 100 — ein Betrag von 30 kr., bis fl. 200 — von 40 kr., bis fl. 300 — von 80 kr. und für höhere Darleihen 1 fl. und in Fällen, als eine Correspondenz per Post nöthig, noch ein Betrag von 15 kr. berechnet.

Nachdem die Rückzahlung der Regel nach durch Amortisationsraten innerhalb zehn Jahren zu geschehen hat, und die Prolongation vollkommen kostenfrei erfolgt, so erhellt, daß nur jenen äußerst seltenen Darlehensnehmern, welche das Darleihen im ersten Jahre ganz zurückzahlen, das Geld inclusive Kosten auf 7 1/2% zu stehen kommt, während jeder Darlehenswerber mit Beginn des zweiten Jahres seines Schuldverhältnisses keinen Kreuzer über die 6% Zinsen bezahlt. Wenn man ferner bedenkt, daß jeder Darlehensnehmer und zwar selbst bei Sparcassa-Instituten für Einbringung des Besuchs um das Anleihen, für Verfassung des Schuldscheines u. s. w. so namhafte Kosten hat, daß diese namentlich bei kleineren Darleihen, wie sie der Cillier Vorschußverein gibt, 1/2% des gegebenen Darlehens wohl immer übersteigen, so wird die Ungerechtigkeit des Vorwurfs, der besagte Vorschußverein nähme 13 1/2% um so greller hervorleuchten.

Wir zeichnen mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Posojilnica v Celji.

Registrovana zadruha z neomejeno zaveze.

Vorschuß-Verein in Cilli.

Registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Dr. L. Filipič, m/p. Dr. Josef Sernec m/p.

Anmerkung der Redaction: Wir haben diese Berichtigung aufgenommen, obwohl wir kaum glauben, daß die Herren Dr. Filipič und Dr. Sernec statutenmäßig berechtigt sind, die Posojilnica nach Außen zu vertreten. Wir constatiren aus dieser Berichtigung, daß die Herren von der Posojilnica anders rechnen als ihr politischer Gesinnungsgenosse Herr Lipold aus Praßberg. Die Herren Dr. Filipič und Dr. Sernec mögen uns aber verzeihen, wenn wir einem unparteiischen Manne aus dem nationalen Lager, als welchen wir Herrn Lipold von Praßberg betrachten, mehr Glauben schenken als den pro domo sua plaidirenden slovenischen Advocaten von Cilli. 13 1/2% sind allerdings mehr als 7 1/2%; immerhin sind aber auch letztere mehr als ein solider Steuerträger kann.

Volkswirtschaftliches.

[S a t e n s t a n d.] Dem vom Ackerbauministerium veröffentlichten Bericht über den Saatenstand zu Ende Mai entnehmen wir das Folgende: Der Stand des Winter-Roggens, welcher zum Theile schon abgeblüht hat, ist vielfach ein schütterer geblieben, während der in den meisten Lagen vor der Blüte stehende Weizen einen besseren, allerdings in der Entwicklung etwas zurückgebliebenen Stand zeigt. Aus mehreren

Gegenden wird beim Weizen über das ziemlich intensive Auftreten des Krostes geklagt. Im Allgemeinen wird der Stand der Winterhalmsfrüchte immerhin als ein befriedigender dargestellt. Die Sommersaaten zeigen nach der Mehrzahl der vorliegenden Meldungen ein entsprechendes Wachsthum und versprechen im Allgemeinen ein befriedigendes Erträgniß; über schütterten Stand derselben und Verunkrautung liegen aus mehreren Gegenden der nördlichen Zone Klagen vor. Die Wiesen- und Kleefelder haben sich in den meisten Gegenden ziemlich erholt sind aber immer noch in der Entwicklung etwas zurück. Die Rübensaat ist in Böhmen großentheils lückenhaft oder noch gar nicht aufgegangen während die anderwärtigen Meldungen jumeist das gute, wenn auch etwas verspätete Auslaufen dieser Saat bestätigen. Die Kartoffel zeigen einen verspäteten, sonst aber normalen Entwicklungsstand; die erste Behackung derselben ist meistens schon durchgeführt. Die hervorragend günstig gewesenen Obstausichten sind in Folge der durch häufige Stürme vielfach verursachten Abfälle und der Schneefall- und Frostschäden herabgedrückt worden. Auch der Wein hat, namentlich in tieferen Lagen, durch die Witterungsverhältnisse gelitten; immerhin ist aber der Traubenansatz noch als ein guter zu bezeichnen. Die Rebenblüthe hat größtentheils bereits begonnen. Der Stand des Hopfens, welcher in günstigen Lagen schon die halbe Stangenhöhe erreicht hat, ist im Allgemeinen befriedigend.

[Für Essigconsumenten.] Der Verbands-Ausschuß der österr. Spirituosen- und Essigfabrikanten veröffentlicht nachstehende Warnung: „Im Interesse der Hausfrauen, sowie des Essig consumirenden Publicums überhaupt wird darauf aufmerksam gemacht daß die aus dem Küstenlande kommenden, durch ihre kleinen mageren Pferde und die mit Strohecken versehenen Wagen leicht erkenntlichen Essighausfrer, nichts weniger als echten Dalmatiner Weinessig verkaufen, im Gegentheil, es wird durch diese Leute ein Product sehr zweifelhafter Provenienz in den Verkehr gebracht, da dieselben überall, wo sie auf ihren Wanderungen hinkommen, die gerade zu habende Essig-Essenz kaufen, und da ihre Manipulationen das Tageslicht scheuen, so verwenden sie zur Verdünnung dieser Essenz mitunter Wasser aus stehenden Teichen und Bächen und es liegt nahe, daß ein solcher Essig weder der Gesundheit zuträglich, noch überhaupt ein solcher sein kann, der sich für Speisezwecke eignet; und da überdies ein viel besseres Product und auch viel billiger bei jedem Kaufmann, Krämer und Fragner, auch der kleinsten Ortschaft, zu haben ist, so ist es Pflicht, diese Thatsachen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monat Mai 1885 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 7.55 Korn fl. 5.37, Gerste fl. 4.60, Hafer fl. 3.77, Ackerbohnen fl. 5.37, Hirse fl. 5.20, Haideen fl. 5.37, Erdäpfel fl. 2.87 per 100 Kilogramm Heu fl. 2.—, Kornlagerstroh fl. 1.70, Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. 0.90. Fleischnpreise pro Juni 1885. 1 Kilogr. Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch —. 60 kr., Schweinefleisch 56 u. 60 kr. Schöpffleisch 40 kr.

Course der Wiener Börse

vom 13. Juni 1885.

Goldrente	108.40
Einheitliche Staatsschuld in Noten	82.45
„ „ „ in Silber	83.10
Märzrente 5%	98.75
Banfactien	859.—
Creditactien	288.—
London . . wista	124.35
Napoleon d'or	9.87
1. k. Münzducaten	5.86
100 Reichsmark	60.95

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1885.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1. Ankunft Cilli 1 Uhr 57 Min. Nachts.
Abfahrt 1 59

Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min. Früh.
Marburg —

Eilzug Nr. 3. Ankunft Cilli 1 Uhr 18 Min. Mittags.
Abfahrt 1 20

Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.

Postzug Nr. 7. Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends.
Abfahrt 5 42

Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends.
Marburg —

Postzug Nr. 9. Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Früh.
Abfahrt 3 8

Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
Marburg, 404, 9 15

Secundärz. Nr. 99, Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends.
Secundärzug 97, Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh
bis Märzanschlag; hat den günstigsten
Anschluss nach Ungarn und Kärnten.

Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M.

Gemischter Zug Nr. 101. Ankunft Cilli 8 Uhr 46 M. Vorm.
Abfahrt 8 54

Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2. Ankunft Cilli 3 Uhr 18 Min. Nachts.
Abfahrt 3 15

Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr
5 Min. Früh.

Eilzug Nr. 4. Ankunft Cilli 3 Uhr 51 Min. Nachm.
Abfahrt 3 53

Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M.
Nachm.

Postzug Nr. 10. Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm.
Abfahrt 10 30

Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512,
ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittag.

Postzug Nr. 8. Ankunft Cilli 1 Uhr 39 Min. Nachts.
Abfahrt 1 45

Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.

Secundärzug Nr. 98 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh bis
Laibach.

Secundärzug Nr. 96, Ankunft Cilli 9 Uhr 19 Min. Abds.
v. Märzanschlag; hat Anschluss aus Un-
garn und Kärnten.

Gemischter Zug Nr. 100, Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachm.
Abf. 6 —

Anschluss Steinbrück —

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I.
II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen
I. und II. Classe.

Es wird hiermit bestätigt,

daß ich auf den Gebrauch der Popp'schen Pulver wie-
der vollständig gesund hergestellt bin. Viele Mittel habe
ich bereits früher von hiesigen Aerzten gegen mein Ver-
daunungsleiden angewendet, jedoch weder Linderung noch
vollständige Heilung erzielt. Aus Dankbarkeit gegen
Herrn P. fühle ich mich verpflichtet, zu bezeugen, daß ich
es einzig und allein nur der Curmethode desselben zu
verdanken habe, von meiner schmerzlichen Krankheit
(Magentarrh) geheilt zu sein.

Georg Föttinger,
Schlosser der österr. Waffenfabrif.

Steyr, Behrgrabenstraße 65, 10. Sept. 1882.
Vorstehende Erklärung wurde von mir abgegeben und
bestätigt.

Gemeindevorsteher Steyr als politische Behörde des
Stadtbezirks, 18. October 1882.

L. S. Der Bürgermeister:
Georg Brinkner.

Die Broschüre „Magen-Darmkatarth“ wird allen
Verdaunungsleidenden als geeignete Lectüre empfohlen;
dieselbe verjendet auf Wunsch gratis J. J. F. Popp's
Politiklinik in Seide (Holstein).

Georg Fr. Brunner,

Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg,

besorgt Verkauf von

Hopfen zu billigster Bedienung.

Altrenommirte Firma!

8. 8535.

422-1

Rundmachung.

Der gegenwärtig in der Grazergasse Nr. 90
zu Cilli bestehende Tabak- zugleich Stempel-
marken- und Frachtbriefkleinvertrieb wird im
Wege der öffentlichen Concurrenz verpachtet.
Die schriftlichen, mit einer 50 kr. Stempelmarke
versehene und mit der Nachweisung über die
erreichte Großjährigkeit und das sittliche Be-
tragen sowie mit einer Caution von 141 fl. —
in Vaarem belegten Offerte sind versiegelt bis
längstens 27. Juni 1885 11 Uhr Vormittags
beim Vorstande der k. k. Finanz-Bezirks-Direction
in Marburg zu überreichen.

Die näheren Bedingungen können bei dieser
Behörde und bei der k. k. Finanzwache Con-
troll-Bezirksleitung in Cilli eingesehen werden.

K. k. Finanz-Bezirks-Direction
Marburg, 10. Juni 1885.

Virnbacher.

Rösler's

234-13

Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz
und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Rei-
nigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und
rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem
Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchler, Apotheker, **W. Rösler's** Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,
Baumbach's Erben, Apotheker.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse 1,

älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und
Prospecte umsonst. 744-50

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Activa	fr. 83,780,016-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	16,602,367-70
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	139,950,000-—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	65,726,175-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,260,777,854-55

Vom 1. Juli 1883 bis incl. 30. Juni 1884.

Activa	fr. 87,284,420-—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17,134,228-05
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	149,800,000-—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	63,992,275-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesell- schaft eingereichten Anträge sich auf	1,324,770,129-55

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden erteilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

47-12

JOHANN RAKUSCH

BUCHDRUCKEREI

Cilli,

empfiehlt sich zur Uebernahme

VON

Buchdruckerarbeiten aller Art.

Im Besitze der neuesten Maschinen und eines bedeutenden modernen Schriften-
materiales bin ich in der Lage jeden, wenn auch noch so grossen Auftrag,
in verhältnissmässig kürzester Zeit geschmackvoll und billigst auszuführen.

Dringende kleinere Arbeiten innerhalb Tagesfrist.

Beste und billigste
Bezugs-Quelle
Kaffee — Thee

ETTLINGER & Co., HAMBURG,
Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, nur in feinschmeckender Waare per Post portofrei inel. Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säckchen von = 5 Kilo = d. s. W.

Gesunde Kaffee, gutschmeckend	3,15
Rio, fein kräftig	3,45
Santos, ausgiebig rein	3,75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,15
Perl Mocca afr., echt feurig	4,25
Domingo, hochfein milde	4,70
Campinas, allerfeinsten ergiebig	4,90
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,95
Java grün, kräftig deliact	5,-
Goldjava, extrafein milde	5,15
Portorico, arom. kräftig	5,25
Perlkaffee, hochfein grün	5,55
Java, grossbohlig, hochfein deliact	5,95
Plantage, aromatisch brillant	6,20
Menado, superfein braun	6,30
Arab. Mocca, edel feurig	7,20
Grussthee, chines., 5 per Kilo	1,70
Congo, extrafein, per Kilo	2,60
Souchong, superfein	3,70
Pecco-Souchong, extrafein, per Kilo	4,90
Kaisermelange Thee Ia, per Kilo	4,20
Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	1,40
Jamaica-Rum Ia, 4 Liter	4,20
(caviar, Ia) 2 Kilo Inhalt	4,15
(milde gesalzen) 1 halb Kilo Inhalt	1,65
Matjes-Heringe, 5 Kilo-Pass	2,05
(neue Delicatessen) und	2,60

335-18 Ausführliche Preisliste gratis franco.

≡ Echter ≡
MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche,
Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen
Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher
Wirkung.

In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetz-
lich deponirter Schutzmarke der
SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse **hochfeine Ausländer-Weine** in
Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben
in Cilli bei den Herren: Alois Walland, Delicates-
sen-Handlung, Carl Petriček, Conditor; in Pettau
bei Herrn Hugo Eliasch, Apotheker; E. Eckl und
Schulfink, Specereihandlung und Franz Kaiser,
Weinhandlung; in Windischgrätz bei Herrn Gott-
lieb Kordik, Apotheker. 353-4
Auf die Marke „VINADOR“, sowie ge-
setzlich depon. Schutzmarke bitte genau
zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und
Güte vollste Garantie geleistet wird.

Bewährt
gegen
Magenkrankheiten

Bestes
Erfrischungsgetränk

Steir.
Landschaftl.
„Tempelquelle“
und „Styriaquelle“

Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ
ZANGGER, J. WEINER und allen renommirten Handlungen
in Cilli und Umgebung. 155-24

Berger's medicinische
THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen
Haut-Ausschläge aller Art,
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre
Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Fröstboulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-
schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unter-
scheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Ver-
hütung von Täuschungen begrehe man ausdrücklich **Berger's Theer-
seife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer - Schwefelseife
angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgesehn werden sollte, nur die
Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen
Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.
Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische
Wasch- und Bädeseife für den täglichen Bedarf dient
Berger's Glycerin - Theerseife,
die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.
Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPPAU**
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharma-
ceutischen Ausstellung, Wien 1883.
Depôt in Cilli: A. Mareck und J. Kupferschmid
Apotheker.

Die
**Papier-, Schreib-
und
Zeichenmaterialien-Handlung**
des
JOHANN RAKUSCH
in Cilli

empfiehlt und hält stets am Lager
das Neueste in
Briefpapieren und Correspondenzkarten
Stieckpapiere,
Schnittzeichnenpapiere,
weiss und grau, sehr stark,
Pauspapiere, einfach und doppelt
sowie überhaupt
**alle in dieses Fach ein-
schlagenden Artikel.**

Vor Schabenfraß schützt einzig
und allein
**Zacherl's
Mottenpulver.**
Echt nur in Originalflaschen
mit Name und Schutzmarke. Zu haben
bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate
in der Auslage hängen.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit
hat sich seit jeher bestens bewährt eine
Blutreinigungs-Cur
im Frühjahr,
weil durch eine solche mancher im Körper schlum-
mernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben
entfernt wird.
Das ausgezeichnete und wirksamste
Mittel hierzu ist
**J. Herbabny's verstärkter
Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's ver-
stärkter Sarsaparilla-
Syrup wirkt gelinde auf-
lösend und in hohem
Grade blutverbessernd,
indem er alle scharfen
und krankhaften Stoffe,
die das Blut dick, faserig,
zur raschen Circulation
untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie
alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäufte
Schleim und Galle — die Ursache vieler Krank-
heiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise**
aus dem Körper abscheidet.
Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete
bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem
Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen,
bei Gicht und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magen-
verschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und
Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwel-
lungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.
Preis einer Original-Flasche sammt Bro-
schüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für
Emballage.
Jede Flasche muss obenstehende
Schutzmarke als Zeichen der Echtheit
tragen.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 90.
Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-
bach: J. König, Gombitz: J. Rospißhil, Graz:
Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Warburg:
G. Bancalari, Pettau: E. Behrbalt, S. Ulrich,
Nadersburg: E. Andrieu, Wolfsberg: A. Gutb.

Mit nur 250 Gulden
kann man ohne jedes weitere Risiko mit
50 Stück österreichische Credit-Actien
auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen.
Für Capitalisten!
Zur Durchführung von Effecten-Speculationen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von
Capitalien in Werthpapieren gegen **sofortige Capitals- und event. Gewinnst-Auszahlung** empfiehlt sich das
prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, I., Wallnerstrasse 11.
Firmabestand seit 1869.
Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu
Diensten — **Special-Bureau** für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatte nicht mehr oder selten
notirte exotische Werthpapiere. 407-19

K. k. österr. ungar. priv.
Holzfedern-Matratzen.
6 fl. 6 fl.
Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,
reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme
entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Maximilianstrasse 1.
Von jetzt ab: Wien I., Neuer Markt 7.

Weinstein

und getrocknete Weinhefe (Gleiger)

kauft zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa

Gustav Candolini in Pöltschach.

Um bemusterte Offerten, nebst Angabe der Quantität wird gebeten.

Wichtig für Hausfrauen!Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Kaffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Naht verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf alle Artikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

560-12

100 Stück Briefpapier 8°

linirt, 30 kr.,

100 Couverts

hizu 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.**PHILIPP HAAS & SÖHNE**279-37 **GRAZ,**

Herrengasse, Landhaus,

empfehlen

ihr reichhaltig sortirtes Lager

neuester

Tapetennebst allen dazu gehörigen **Decorations-Gegenständen** für Wände und Plafonds, wie auch alle Sorten gemalter**Fenster-Rouleaux**

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

Arbeiterinnen,

ledige, finden Beschäftigung in der

Cellulose-Fabrik Gratwein.

Die Arbeit ist eine leichte und angenehme.

Accord guter. Quartiere frei.

428-3

An die deutschen Wähler

in

Rann, Rohitsch, Gonobitz, Tüffer, Weitenstein, Hochenegg, Drachenburg, Schönstein, St. Marein, Nichtenwald, Franz, Oberburg, Sachsenfeld und Cilli.

Mit dem Abschlusse unserer Thätigkeit drängt es uns, allen Stammes- und Gefinnungsgenossen des Wahlkreises Städte und Märkte Cilli, welche durch ihre Eintracht und Disciplin den so schönen und für unsere engere Heimat so bedeutungsvollen Wahlsieg errangen, den besten und innigsten Dank auszusprechen. Mit ganz besonderer Genugthuung müssen wir hiebei auch constatiren, daß Alles, was deutsch denkt, an dem erhebenden Werke mitwirkte, und daß Wähler und Nichtwähler von gleicher Freude über den so unerwartet großen Erfolg der deutschen, freiheitlichen Sache erfüllt waren.

Möge sich die Begeisterung für unsere Ideale in den Stunden des Ernstes immer so hell aufflammen und auch jene erfassen, die unter dem Drucke unserer Gegner stehend, dem Zuge ihres Herzens nicht folgen konnten.

Nochmals innigsten Dank!

Das Bezirks-Wahlcomité.

DELICATESSENjeder Saison entsprechend
empfiehlt**Alois Walland**

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

„Hôtel Koscher.“

Heute Sonntag, 14. Juni

Concert-Soirée

der vollständigen 426—1

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Kärntner Römer-Quelle,

der alpine Giesshübler,

ein rein alkalischer Alpensäuerling, vollkommen frei von Schwefelverbindungen, Jod-, Brom- und Borsäuren, schwärzt den Wein nicht und repräsentirt ein **hochfeines Tafelwasser.**Best bewährter Gesundbrunnen bei Katarrhen, namentlich der Kinder (mit $\frac{1}{8}$ gewärmter Milch oder mit Zucker zu reichen), bei Magen- & Blasenleiden.Zu beziehen durch Herrn **Alois Walland** in **Cilli.** 364—**Specereiwaaren,
Delicatessen**

und

Mineralwässerempfiehlt zur geneigten Abnahme
en gros & en détail**Eduard Faninger,****Cilli,**

Hauptplatz Nr. 107.

77—52

Victor Nasko,**Bau- und Möbeltischler,**

Cilli, Herrngasse 16,

empfiehlt sein Lager fertiger neuer Möbel, Schlafdivans und Betteinsätze. Dasselbst sind auch stets Holzsärgen von fl. 5 bis fl. 30, sowie auch patentirte Mineralguss särgen von fl. 40 bis fl. 60 415—6 vorräthig.

**„Zum deutschen Wirth“
Lendorf.**

Schöne Backbühner, per Stück 50 kr. — Vorzügliche Weine im Ausschank.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Josef Klink.

Dasselbst ist auch vorzügliches Schweineschmalz per Kilo 80 kr. zu haben. 427—1

Freiwillige**Licitation.**

Wegen Räumung und gänzlicher Auflösung des Geschäftes wird in meinem Geschäftslocale

im **Rüpschl'schen Hause**

am 6., 10. und 13. Juni von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittag und von 2—6 Uhr Nachmittag

sämtlicher Vorrath von

Manufactur-Waaren

im Wege öffentlicher, freiwilliger Licitation veräußert. Lade hiemit ein P. T. Publicum ein, diese günstige Gelegenheit zum billigen Einkaufe sowohl in Sommer- als in Winterwaaren gütigst zu benützen. 405—3

Hochachtungsvoll **J. Puschenjak.****Wichtig.**

408—2

Buchbinder, Papier- und Schreibutensilien-Händler, Agenten u. Reisenden in diesem Fache.Gegen Einsendung der Adresse wird dem Betreffenden ein Artikel angegeben, mit dem derselbe sich einen dauernden, ansehnlichen Nebenerwerb verschaffen kann. Briefe mit der Aufschrift „**W. 565**“ an **Rudolf Mosse** in Wien I., Seilerstätte 2.**Möblierte Wohnungen**

zu vermieten und sogleich zu beziehen. Laibacherstrasse Nr. 14. 419—3

Zu verkaufen:

Ein 2spänniger Break mit Dach und mehrere ganz geschlossene und halbgedeckte Wagen, bei

Carl Pühl,

Sattlermeister in Cilli.

421—1

Eine gut erhaltene grosse

Badewanne

aus Zinkblech ist um den fixen Preis von 7 fl. zu verkaufen. Brunnengasse Nr. 179, I. Stock. 423—2

Schinken

vorzüglicher Qualität, per Kilo 75 kr., sowie

circa 20 Startin Wein,

1884er, aus der Gegend von Plankenstein, hat zu billigen Preise im Verkauf **Georg Lemesch,** Cilli, Postgasse Nr. 30. 425—2**Damenhüte,**

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

Josefine Herschman,

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisirt.

Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen. 224—

JUL. JOHANNSEN,Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravireranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: **A. Almoslechner.** 424—3**Notariatsbeamter**mit langjähriger Praxis, laut letzten Zeugnisses vorzüglicher Arbeiter, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, im Manipulations- u. Conceptfache vollkommen bewandert, wünscht in einer Notariats-, Advocatur-, Gerichtskanzlei oder bei einem Gemeinde-Bezirksamte einen seinen Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechenden Dienstposten. Denselben stehen die besten Referenzen erster deutscher Männer zu Gebote. Hochgeneigte Zuschriften werden an die Redaction dieses Blattes unter „**Ehrlich währt am längsten**“ erbeten. 420—**Solide Agenten**

finden eine überaus lucrative Erwerbsquelle in Verkauf ganz neuer Los- und Renten-Combinationen.

Offerte sind zu richten an das

Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.

(Doppeltes Porto.) 419—1

Notariatsconciipientmit langjähriger, ausgezeichneter Praxis und sehr guten Zeugnissen versehen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wünscht ob eingetretener Familienverhältnisse, seinen gegenwärtigen Standort zu verändern. Auch wäre er geneigt, eine Gemeinde-Secretärstelle anzunehmen. Gefällige Anträge werden unter **R. J.** an die Expedition d. Bl. erbeten. 430—3**Kundmachung.**

Von Seite der Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli wird bekannt gegeben, daß vom 1. Juli 1885 die halbmonatliche Verzinsung der Einlagen stattfinden wird.

Es werden sonach Einlagen, die nach dem 15. eines Monats geschehen, schon mit 1. des nächsten Monats, und jene Einlagen, die nach dem 1. und vor dem 15. eines Monats geschehen, schon mit 16. desselben Monats mit 4% verzinzt.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli,

am 15. April 1885.

Die Direction.

277—3

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

384—52

N. Kollndorfer.